

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 17 (1891)  
**Heft:** 27  
**Rubrik:** Ich bin der Düfteler Schreier

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

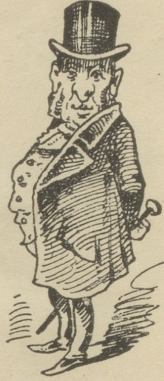
**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Ich bin der Dütteler Schreier  
Und bringe voll Sonnenchein  
Am nächsten Sonntag zur Urne  
Ein tiefempfundenes: Nein.

Der Mensch ist glücklich allein dann,  
Wird er absolut regiert,  
Und will er dem aus dem Wege,  
Dann ist er meistens petischirt.

Das sieht man in Duzend Fällen,  
In Rußland, wie im Tessin.  
Wo die Bürger Nichts haben zu sagen,  
Ist ihnen am wohlsten zu Sinn!



### Neuestes Projekt.

Gründung eines schweizerischen Reptilienfonds bei Anlaß der Bundesfeier.

Früher gründete man in weisevollen Momenten, zum Beispiel nach der Wiedererstattung der Schweiz bei Beendigung des Sonderbundskrieges, hochherzige Stiftungen, die man mit edeln Namen wie Winkelried, Pestalozzi, Züliin, Dufour belegte; jetzt, nach den Erscheinungen der neuesten Zeit, thäten wir gut, ein paar Basiliskeneier ausbrüten zu lassen und nach dem Vorbild des angrenzenden Polizeistaates einen Reptilienfonds zu gründen, für dessen Alimentation und Verwendung wir folgende Punkte namhaft machen:

§ 1. Als Domizil sind die aufgehobenen Jesuitenklöster zu beziehen.

§ 2. Verwaltungsräthe und Direktoren mit unkontrollirbarer Machtvollkommenheit werden solche Männer, deren Ehrenhaftigkeit und hohe Einsicht überhaupt keinem Fragezeichen unterworfen ist.

§ 3. Unterstützt werden aus dem Reptilienfonds Leute, welche ausgewählt wurden, weil sie nach dem Urtheil Anderer ihrer Stelle nicht gewachsen waren. Volksredner, die beim Humpen dem Volke ein x für ein u machen und „Seid umschlungen Millionen“ anstimmen, während sie statt an die Bundesbrüder nur an die Moneten denken. Advokaten, die beweisen, daß es ein Glück ist, wenn ein Unglück nicht viel größer ist. Reporter, die alles vom malerischen anstatt vom moralischen Standpunkt betrachten. Agitatoren, die bei der Wahl von Verwaltungsräthen die unbequemen Techniker beizutigen helfen. Katastrophenbummler ersten, zweiten und dritten Ranges.

§ 4. Zeitungen, welche vom Publikum vernachlässigt werden, weil sie das Drahtische nicht so dick aufsuchen, sind schadlos zu halten, in Masse aufzukaufen und an Unbemittelte gratis zu vertheilen.

§ 5. An den Bahnhöfen der Grenzorte sollen den Fremden gefärbte Brillen offerirt werden, damit sie in der Schweiz alles recht grasgrün und himmelblau erblicken.

§ 6. In den kantonalen Freyanstalten sollen aus dem Rest der Zinsen Zellen freigehalten werden für solche, die ungeschickte Reden führen über unfehlbare Vorgelegte oder gar solche, welche den Verstand verlieren, weil sie gewisse Dinge absolut nicht begreifen können.

### Abstimmung über das Banknoten-Monopol.

Christi: „Du Bänz, wem gliicht eigetli ewie gegewärtig Ständerath?“

Bänz: „Das chani dir grad läge.“

Christi: „Se nu, so läg's.“

Bänz: „Meie Ständerath gliicht emä Wurm imene schöne Depfu. D's Beste wär, er würd si grad dürre fresse, daß er, wenn er äme ul' luegt, vom erste beste Käge weggspilt würd.“

### Wer ist das?

Den Bahnknoten löste Er auf, und wegen den Banknoten verdiente Er selbst aufgelöst zu werden.

Kundin: „Das Brod ist ja so klein.“

Bäcker: „Freilich, bei den Getreidezölle.“

Müller: „Bei dieser Theuerung wollen Sie mir so wenig für das Mehl zahlen?“

Bäcker: „Natürlich, die Getreidezölle können ja jeden Augenblick aufgehoben werden.“

Kari: „So, sit dir au im Gurnigel, Herr Fürst?“

Hr. Fürst: „Ja, i wott jetzt während paar Wuche ghly Kurfürst w.“



Rägel: „Woher, Chueri, eis pmufig und räubelig?“

Chueri: „Woher ächter au! Dum Rathhuus, uem Tessinerprozek. Häb e Wasse Lüüt, Neugierigi, Lehrgierigi, Nachgierigi, Schade Freudgierigi und waffes für Gierigi lust na allerhand git.“

Rägel: „Und ihr, Chueri, was für en Gierige sind ihr? Gwüß öppe-n-en Hab-gierige?“

Chueri: „Grad errathe, en Habgierige! Ich wetti nämli nu möge-n-es Ruul ha wie de Respini.“

Rägel: „Und wenn er e so eis hettid?“

Chueri: „Denn wurdi allwäg eues nümme fürchä — — Abie!“

### Mesere „Völgstründ“.

Recht heter! guet sätrich! der „Völgstründ“, die lieb Zyrtig, wo d'Inneröbler allemil of em rechte Weg z'fäme häbet, das nöt öppe näbe Näber nämis hogs astelle thuet und denn derwo innere sonnerre schaulige Gbheit 's Töfels wird und i der Höll unne hocket. Es hääh't i der Bible, em siebete Tag soll me ritiebig sy und iwer nütz thue! und das thüen mer bi göß au halte im Innerrode. Wenn me di ganz gichlage Woche nütz wääß z'mercke und wöfel mueß hinterem Die hocke, müßti denn gliich au him Strohl nöb wege was, daß me denn ase gab ame Sunntig iöt heue öber ämte oder en Grabe umache, oder anere Bruuht noch laufe wie en verrotte Hond. De brav „Völgstründ“ het sie au nöb öbel verzörnt, daß e paar dere verorbene Apizeller am Sunntig mit Schusse, Haue, Bickel, Säuler und Läutere um de Sänctis ume fletteret sönd und nöb e mol i d'Chölche gange. Sie hend holt nöb logg lo bis do de ies St. Galler füre ghuflet fa hend, wo 's leticht Johr ai trollet ist. „Es hga gab sponderbar uwerantwortli und ugrecht, meh as ebe!“ chame lese im frommlachtige „Völgstründ“. Ist aber au wöhr! und denn ase en Galler, wo iis 's guet Wässerli vergunnet und selber wött iwe. Wohl, Kobieli! — So näbis thät i bim Tonder nöb, hetocht. Em Werchtig nöb überichaffe und Sunntig und Zyrtig hälige, das icht d'Hoptiach, bigoicht!

### Im Verhör.

Richter: „Der Best sit der jebefalls nit, es ist nämlich konstatirt, dir trinkt böie Wy.“

Hänsel: „Ge, de näht mira d'Wirthe derfür nahe, daß si nit bessere hei.“

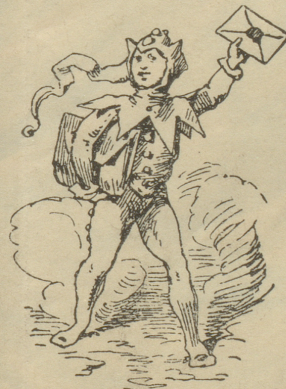
### Alles gut.

Direkter Sparki: „Ja, die Brugg ist elegant und gut gh, 's Sie ist gut und der Konstruktion ist au nit fürz'ha.“

Kari: „Aber z'Donner au, si ist doch vghett!“

Direkter: „Ja, vghelt ist si trilli, aber d'Brugg ist nit schuld und 's Sie nit.“

### Briefkasten der Redaktion.



O. P. I. L. Ob Sie am Sonntag für die eidgenössische Initiative ein „Ja“ oder ein „Nein“ in die Urne legen jollen? Wie können Sie nur so fragen! In allen Blättern steht schwarz auf weiß oder dann wenigstens zwischen den Zeilen zu lesen, daß man im „Bundespalais“ sehr gerne die Verwerfung der Vorlage sehen würde. Das ist für uns die Begleitung, wie wir stimmen müssen — nämlich: Ja — „denn aller Segen kommt bekanntlich schon seit einigen Tagen nicht mehr von oben“. — **A. B. I. S. G.** Wir stellten uns darunter etwas Leibigeres vor; in solchem Wagen tustschren wir ja schon 17 Jahre. Nur braucht jetzt die Beantwortung der wirklich eingehenden Briefe schon mehr Raum, als uns angenehm. — **Peter.** Ja, der liebe, der gute, der süße Ständerath, für den ist manch ein Liedchen für spätherhin parat. Harsingegen mag es aber doch wahr sein, was Sie singen: Für alles Volk

und alle Länder sind stets ein Glück die „stillsten Ständer“. — **R. K.** Ich halt' es ohne Wasser aus, so gut wie ein Kamel: doch ohne Wein? Da wird nichts draus, nur Wein macht mich fidel! — **Centralist.** Das fünfte Rad am eidgenössischen Staatswagen war der bezeichneter nicht immer, aber jebefalls das arme Thierchen, auf dem man stets mit Vorliebe herumritt. Dabei sind auch schon andere zum fünften Rade geworden, welche jontz gerne auf dem Boß sipen und sich für's Leben gerne in der Galerie berühmter Zeitgenossen breit machen. — **G. M.** Ja, das ist wirklich eine trostlose Wärme; aber den Humor bringt sie doch nicht um. „Warum heißt hüt nid?“ fragte jüngst ein Bauer den andern,